

Westdeutsche Sport Zeitung

14. März 1928

Wochenbeilage des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

Dr. U

Vom Training zum Galopprennen

Seit Menschengedenken ist das Pferd treuer Begleiter des Menschen bei Arbeit, Kampf und Spiel gewesen. Darüber berichten uns die ältesten Monumente sowohl aus der Zeit der alten Griechen als auch der Ägypter und Römer. Auch heute, im Zeitalter der Technik, hat das Pferd noch nicht allzu wesentlich die Bedeutung des Pferdes eingebüßt. Das ist gerade in der letzten Zeit von allen Geschwänzten wiederholt festgestellt worden und trifft in besonderem Maße für die Vollblutpferde und den damit aufs engste verbundenen Rennsport zu. Die Bodenständigkeit, die die Vollblutpferde in ganz Deutschland und besonders auch im westlichen Deutschland in den letzten Jahrzehnten erlangt hat, legt hieran ein glänzendes und bereites Zeugnis ab.

Klimatische Verhältnisse wegen muß bei uns bekanntlich der Rennbetrieb im Gegensatz zu Frankreich und England im Winter mangels ausreichender Witterung ruhen. Seitlich aber der Winterzeit, da der Betrieb auf dem galoppierenden Pferd seinen Höhepunkt nehmen wird, sind die Vorbereitungen dazu in vollem Gange.

Raum hat die Sonne wieder in viel Mäßigkeit über die Gassen der Städte geschienen, daß sie den Erdboden von Schnee und Eis befreit und wieder einladend gestaltet, da beginnt in den Trainingslagern des Rennsports ein neues Leben. Es ist die erste Vollblutzeit, die den Winter über zur Unmöglichkeit geworden waren, wieder in regelmäßige Rhythmen zu bringen. Der Winterurlaub der Reiter ist zu Ende. Sie sind bei ihren Pferden eingetroffen, um gemeinsam mit den Stallgehilfen und Jockeys unter der Leitung der verantwortlichen Trainer an der Vorbereitung des Rennens für die kommende Saison teilzunehmen. Während die jetzt hauptsächlich der Arbeit der Reiter, die es nötig war, „spaziert“ hatte, kommt nunmehr das systematische Training an die Reihe. Es beginnt mit dem ersten Galoppieren der Reiter, die das Training an der Reize. Es beginnt mit dem ersten Galoppieren der Reiter, die das Training an der Reize. Es beginnt mit dem ersten Galoppieren der Reiter, die das Training an der Reize.

Die Trainingszentrale aber bedeutet eine Trainingsmöglichkeit im Rahmen der Hoppengarten haben wir im Westen nicht. Die Hochschulen sind fast ausschließlich in Berlin als auch in Düsseldorf bisher nicht zur Verfügung gestellt worden. Die westlichen Reiter sind daher auf die mit den verschiedenen westlichen Rennschulen verbundenen Trainingsmöglichkeiten angewiesen, die aber eine Stelle, die der Hoppengarten zentrale gleichkommen könnte, nicht gehalten, so daß die Reiter in der Regel einen kleinen westlichen westlichen gegenüber zu haben. Das ist der Grund, warum in den vergangenen Jahren mehrere mal eine gründliche Überlegung erteilt wurde, ob nicht nicht der Hoppengarten zentrale ein Trainer gewesen. Immerhin wäre im Hinblick auf die sehr große wachsende Bedeutung der Metropole die Schaffung der oben erwähnten westlichen Trainingszentrale wünschenswert. Gerade in der kommenden Saison dürfte diese Forderung auch stärker in die Diskussion treten als in den vergangenen Jahren. Der Grund dafür ist in den letzten Jahren zu beobachten, die den Reiter in Westdeutschland in diesem Sinne mindert. Bisher haben die Rennvereine nicht nur alle ihre großen Trainingszentren in Düsseldorf gestellt, sondern nebenher auch die Geldpreise dafür. Im Vergleich zum Vorjahr 1. C. nach erhöht. Zum anderen hat das Reich westlicher Rennvereine ein großzügiges Programm für 1928 aufgestellt. Dabei ist besonders wichtig betont worden, daß den Zwei- und Dreijährigen nicht nur Rennen als bisher vorbehalten bleiben. In diesem Jahre werden nämlich als Haupt- und Zuchtrennen des Reichs für Zweijährige ein gegenüber fünf im Jahre 1927 zum Austrag kommen, während für die Dreijährigen die Zahl von 6 auf 15 erhöht wurde. Für dreijährige und ältere Pferde sind ferner 15, für vierjährige und ältere Pferde 6 Kartellrennen gegenüber 12 bzw. 3 im Vorjahre vorgesehen, so daß also im ganzen 17 Wettkämpfe mehr als im Vorjahre ausgeschrieben werden sind. Als Mindestgeldpreise sind für diese Rennen 5000 RM. in Ansatz gebracht. Wettkämpfe werden aber zweifellos bei den Trainingsausstellungen vorgenommen werden. So sind bereits für das Kartellrennen der Dreijährigen (2400 m) in Aachen am 22. Juli, für den „Kartellpreis“ in Düsseldorf (2000 m) für vierjährige und ältere inländische Pferde am 19. August und für das Kartellrennen der Zweijährigen in Aachen (1400 m) am 10. Sep-

tember (1400 m) je 21 000 RM. angesetzt, die sich wie folgt verteilen: 15 000 RM. dem Sieger, 3000, 2000 bzw. 1000 RM. den Placierten. Damit ist einem bewährten Sieger der Rennschicksal Rechnung getragen. Die notwendige Rentabilität des Pferdesports wird nicht nur in Geld, sondern teilweise gar nicht mehr vorhanden. Die gewonnenen Einnahmen werden jedoch nicht nur für die eigentlichen Reiter, sondern auch für die Stallgehilfen, Jockeys und die Vollblutpferde des Westens wieder haben, in gleicher Weise, wie alle Beteiligten sich zur Erreichung besserer Leistungen einsehen.

Die gewonnenen Einnahmen haben die Reiter und Stallgehilfen bereits einige Monate lang. Und die Reiter haben sich die Hälfte der Einnahmen für sich selbst und die Hälfte für die Stallgehilfen und Jockeys. Die gewonnenen Einnahmen haben die Reiter und Stallgehilfen bereits einige Monate lang. Und die Reiter haben sich die Hälfte der Einnahmen für sich selbst und die Hälfte für die Stallgehilfen und Jockeys. Die gewonnenen Einnahmen haben die Reiter und Stallgehilfen bereits einige Monate lang. Und die Reiter haben sich die Hälfte der Einnahmen für sich selbst und die Hälfte für die Stallgehilfen und Jockeys.

Das ganze ist in diesem Sinne. Die Reiter und Stallgehilfen haben sich die Hälfte der Einnahmen für sich selbst und die Hälfte für die Stallgehilfen und Jockeys. Die gewonnenen Einnahmen haben die Reiter und Stallgehilfen bereits einige Monate lang. Und die Reiter haben sich die Hälfte der Einnahmen für sich selbst und die Hälfte für die Stallgehilfen und Jockeys. Die gewonnenen Einnahmen haben die Reiter und Stallgehilfen bereits einige Monate lang. Und die Reiter haben sich die Hälfte der Einnahmen für sich selbst und die Hälfte für die Stallgehilfen und Jockeys.



Beginn der Morgenarbeit in der Hoppengarten Trainingszentrale: Das Weiler-Gelände vor der alten, 1803 erbauten Holländer Mühle

Um die Handballmeisterschaft des D. S. V.

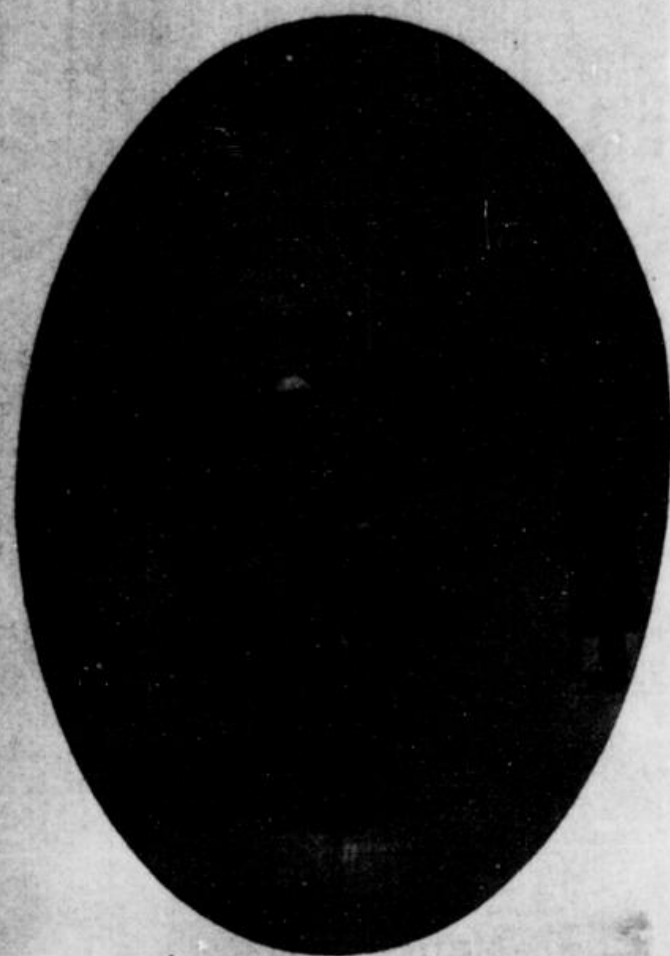


Vergeblich warf sich der Essener diesem Strafwurf entgegen, jedoch der Preusentorwart war wachsam.
(Im Offen: Preußen — Göttingen 05 2:4)

Rechts:

Beim Nehmen der schwierigsten Steigung kurz nach dem Start

Quersfeldeinfahren der Motorräder im Berliner Grunewald



30 Jahre Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik!

Unten:

Zusammenkunft der Gründer der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik anlässlich des 30jährigen Bestehens am 6. März in Berlin

Sitzend von links nach rechts:

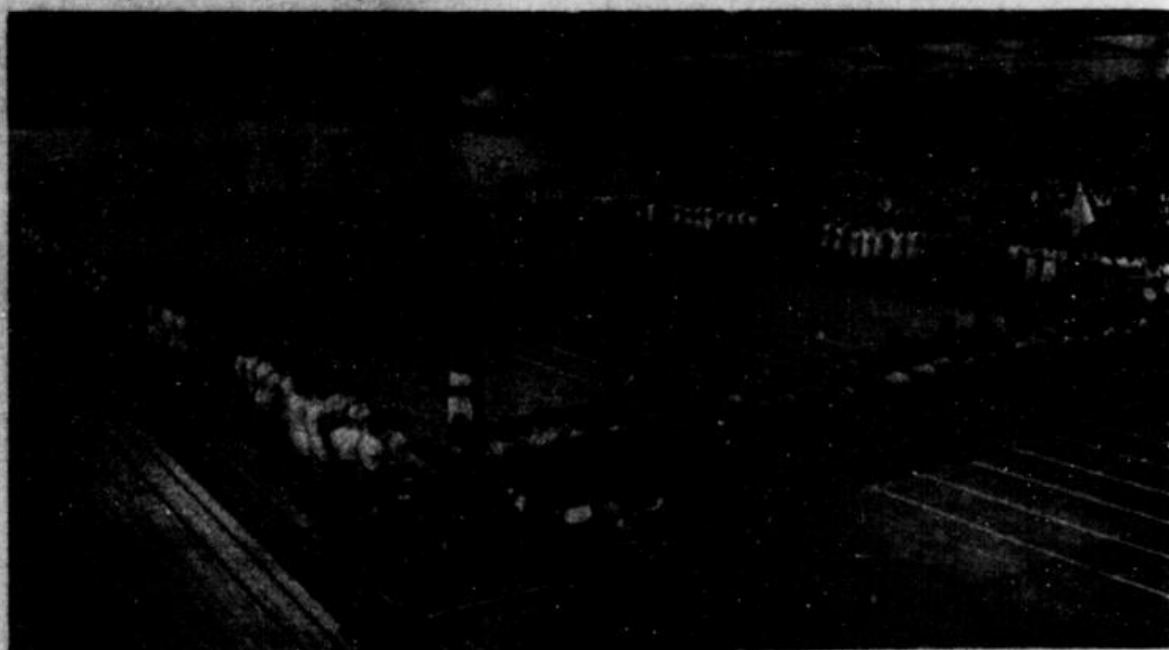
Dr. Hoppe, Berlin; Bartisch, Berlin; Lang, München, Vorsitzender der D. S. V.; Georg Demmler, Berlin; Johannes Runge, Berlin; Rielen, Berlin-Hamburg; Rimmse, Leipzig.

Stehend von links nach rechts:

Müller-Krämmel, Bad Eilen; Peters, Frankfurt a. d. O.; Gaul, Berlin; Dr. Gasse, Halle a. d. S.; Voerpp, Berlin; Wymus, Marienburg; Langemann, Berlin; Oder, Berlin; Dr. Eid, Berlin; Rohlfen, Berlin.

3. Reihe stehend von links nach rechts:

Meyer, Berlin; Löwenhöp, Berlin; Dittner, Berlin-Leipzig; Bocowid, Berlin; Voges, Berlin; Krause, Berlin; Walzer, München; Cavalier, Berlin



Beim 16. Berliner Hallensportfest im Sportpalast fand ein Gedächtnisfest der D. S. V. mit noch lebenden Gründern statt. Abends kämpften bei den Wettbewerben zum erstenmal wieder Sportsleute und Turner einmütig zusammen. Warum sollte es auch anders sein?

Tag



Ein schlechtes Zeugnis:

Aufmerksamkeit ungenügend! Geben Sie Ihren Kindern morgans einige Dr. Hillers Pfeffermünz als Erfrischung für die Pausen mit; sie werden dann dem Unterricht aufmerksamer folgen.

DR. HILLERS
Pfeffermünz
extra stark